

mörderischen High Heels. Ich schwitze, spüre, wie sich zwischen meinen winzigen Brüsten ein kleines Rinnsal gebildet hat. Jetzt kann ich nur hoffen, dass mein Deo nicht auch noch versagt. Dunkle Flecken unter den Armen wären mein Todesstoß. Als ich um die nächste Ecke in die *Rue Fresnel* biege, sehe ich schon das imposante Hotelgebäude des Shangri-La mit Blick auf die Seine und den Eiffelturm. Schade, dass ich nichts davon genießen kann. Ich kann mich nicht erinnern, wann ich zuletzt länger als drei Stunden am Stück geschlafen habe. Gleichzeitig spüre ich, wie sich von meinem Nacken pochende Kopfschmerzen bis in meine Stirn ausbreiten. *Nicht heute*, bitte ich stumm und haste durch die Eingangstür. Meine Absätze hallen auf den weißen und schwarzen Fliesen in der weitläufigen Lobby. Es duftet nach frischen

Blüten, und aus den Lautsprechern dringen »Die vier Jahreszeiten« von Vivaldi an mein Ohr.

Ich atme schwer und hoffe, dass ich bald nicht mehr schnaufe wie eine Dampflok, die Mitarbeiter an der Rezeption denken sonst noch, ich wäre eine Verrückte.

Ich muss noch schnell rauf in mein Zimmer und die Unterlagen holen, die ich dann zur Sitzung mit in Rhonas Suite nehmen werde. Es ist bereits Viertel nach neun, aber das ist nun nicht mehr zu ändern. Wenn meine Chefin mich köpfen wollte, würde sie immer einen Anlass finden. Ich stehe ganz unten in der Rangliste, also ist es egal, aus welchem Grund ich zu spät komme, ich kriege so oder so eins auf den Deckel. Okay, vielleicht nicht *ganz* unten, als persönliche Assistentin habe ich eine

Sonderstellung, irgendwie, aber keine, die mir das Recht gibt, Rhona und ihren Geschäftspartner warten zu lassen. Es ist absurd, denn sie ist ja verantwortlich für meine Misere, aber das darf ich ihr gegenüber niemals laut aussprechen. Sie ist natürlich unfehlbar ... Allerdings kenne ich alle schmutzigen Details aus ihrem Leben, auch die, von denen ich lieber nichts wüsste. Man sollte meinen, das würde mir einen Platz an der Sonne bescheren. Das Gegenteil ist der Fall, jeder denkt irgendwie, dass ich ihn oder sie bei Rhona verpetzen könnte, also werde ich von allem ausgeschlossen. Wenn sie nach der Arbeit einen Drink nehmen, werde ich nicht gefragt. Mittagspause – ohne mich. Es ist nicht immer leicht, außer meinem finnischen Lieblingskollegen Samu habe ich nicht viele

Freunde im Team. Um genau zu sein, gar keine. Aber das ist nicht wichtig, denn ich habe mein Ziel schon seit vielen Jahren klar vor Augen: Ich möchte eine ebenso herausragende Designerin werden wie sie, deshalb lerne ich ja auch von der Besten, sogar wenn das heißt, dass ich mich drangsalieren lasse. In meiner Freizeit muss ich mit Mode jedoch nicht auch noch was zu tun haben. Meine Londoner Freundinnen, Savie und Claire, haben damit zum Glück nichts zu schaffen. Wenn sie auch noch in diesem irren Zirkus mitmischen würden, hätten wir nie Zeit füreinander. Sie beschwerten sich ohnehin schon ständig, dass ich zu wenig mit ihnen unternehme. Ich kann ihnen nicht widersprechen, aber neben all den Strapazen macht mir vieles an meiner Arbeit auch großen Spaß. Sonst hätte ich längst das Handtuch

geworfen.

Bei den Aufzügen angekommen, lässt der Page seinen Blick kurz an mir auf- und abwandern. Ich lächele gequält, ja, ich kann mir vorstellen, was für ein bejammernswertes Bild ich abgebe. Er fragt sich wohl, ob ich hier wirklich hingehöre, oder eher in die Gosse.

Für Erklärungen habe ich momentan aber überhaupt keine Zeit. Ich wedele ungeduldig mit meiner Zimmerkarte, und er fängt endlich an, seinen Job zu tun, und drückt den Knopf.

»Merci«, sage ich, als die Türen mit einem leisen Zischen aufgleiten, und haste hinein. Die Sieben drücke ich gleich zehnmal hintereinander. »Mist«, schimpfe ich, als ich bemerke, dass ein Nagel abgebrochen und der rote Lack an zwei anderen gesplittert ist. Als ob ich das jetzt noch brauchen würde! Ich werfe